

Konzeption

der



Gliederung

1. Die Krabbelstube Miniflitzer stellt sich vor

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Team
- 1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.5 Räume

2. Pädagogische Haltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Rechte von Kindern
- 2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung
- 3.4 Kinderschutz

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 4.1 Psychomotorik
- 4.2 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit
- 4.3 Spiel - Freispiel
- 4.4 Außenaktivitäten
- 4.5 Sprachentwicklung / -förderung
- 4.6 Feste und Feiern
- 4.7 Raumgestaltung

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Übergänge
 - Eingewöhnung
 - Abschied
- 5.2 Schnuller
- 5.3 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung
- 5.4 Essen
- 5.5 Regeln
- 5.6 Exemplarischer Tagesablauf
- 5.7 Ruhen und Schlafen
- 5.8 Sauberkeitsentwicklung / Pflege
- 5.9 Beobachten und Dokumentieren
- 5.10 Beschwerdemanagement
- 5.11 Partizipation
- 5.12 Inklusion

6. Zusammenarbeit im Team

- 6.1 Ziele für die Zusammenarbeit
- 6.2 Zuständigkeiten der MitarbeiterInnen
- 6.3 Organisation der kinderfreien Arbeit
- 6.4 Supervision
- 6.5 Fortbildungen
- 6.6 Qualitätsmanagement
- 6.7 Konzeptionstage

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

7.1 Ziele für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

7.2 Anmeldung und Aufnahme

7.3 Information

7.4 Elterngespräche

7.5 Elternnachmittage- und Abende

7.6 Elternbeirat

7.7 Beteiligung

7.8 Beschwerdemanagement

8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

8.1 Sozialrathaus

8.2 Frühförderstellen / Beratungsstellen

Impressum

1. Die Krabbelstube Miniflitzer stellt sich vor

1.1 Lage und soziales Umfeld

Die Kita Miniflitzer befindet sich im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen in direkter Nähe zum Lokalbahnhof. Sachsenhausen liegt am südlichen Mainufer gegenüber der Frankfurter Altstadt und ist sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. In der näheren Umgebung können wir einige Spielplätze mit und ohne Grünanlagen besuchen, Ausflüge zum nahegelegenen Main unternehmen oder den Stadtteil erkunden.

1.2 Träger

Der Träger unserer Einrichtung ist seit Januar 2016 die gemeinnützige BVZ GmbH. Sie steht in direkter Nachfolge der "Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.", welche aus der Tradition der Elterninitiativ- und der Kinderladenbewegung heraus entstanden ist. Zur BVZ GmbH gehören aktuell über 160 Einrichtungen für Kinder im Alter von 1 – 12 Jahren.

Die BVZ GmbH ist ein freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe. Mehr dazu unter www.bvz-frankfurt.de.

1.3 Team

Das Team besteht aus 10 pädagogischen Fachkräften inklusive einer Leitung, BerufspraktikantInnen, PraktikantInnen, studentischen Aushilfen und einer Hauswirtschaftskraft.

1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze

Die Einrichtung bietet 33 Ganztags- und Teilzeitplätze. Die Kinder sind in Gruppen zu 11 Kinder, altersheterogen aufgeteilt. Wir arbeiten im halboffenen Konzept.

Unsere Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr. Die Anzahl der Schließtage pro Jahr liegt bei ca. 25. Sie werden den Eltern im Herbst eines Jahres für das folgende Kalenderjahr mitgeteilt.

1.5 Räume

Zu den Miniflitzern gelangt man über die Treppe in den ersten Stock oder mit dem Fahrstuhl. Die Kinder spielen in großzügigen Räumen, in ehemaligen Gewerberäumen. Es gibt drei Gruppenräume, ein Atelier, einen großen Bewegungsraum, lange Flure, einen Garderobenraum und ein Außengelände mit Sandkasten, einem kleinen Haus und einem Trampolin im Innenhof.

2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Kinder sind besonders in den ersten Lebensjahren begeisterte Forscher und Entdecker. Es ist ein natürliches Bedürfnis ihre Sinne und auch ihre sozialen Fähigkeiten und Kompetenzen zu erproben und zu erfahren. Ihnen die Möglichkeit zu geben, ihren Interessen nachzugehen, bedeutet ihnen eine Stütze auf ihrem Weg zu eigenständigen und selbständigen Menschen zu sein. Wir betrachten jedes Kind als individuell und einzigartig. Kinder zeigen sich als soziale Wesen da sie ständig mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kommunikation und Interaktion gehen. Auch den Umgang mit Gefühlen, ihren Bedürfnissen und Befindlichkeiten üben und lernen sie. Dabei hat jedes Kind sein ganz eigenes Tempo. Daher ist die Autonomiephase für die Entwicklung des Willens, des Selbstbildes und der Auseinandersetzung mit der Umwelt eine sehr wichtige Phase. Eine sichere Bindung zu den Eltern und vertrauensvolle Beziehungen zu den Fachkräften sind die Grundvoraussetzungen für ein gesundes Wachstum in allen Entwicklungsbereichen eines Kindes.

2.2 Rechte der Kinder

Wir orientieren uns an der 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Kinderrechtskonvention, die nicht nur die Rechte von Kindern in Notsituationen regelt, sondern sich vielmehr mit dem grundsätzlichen Recht eines jeden Kindes befasst.

Kinderrechte sind Menschenrechte. Jedes Kind hat ein grundsätzliches Recht auf die Achtung seiner Würde als eigenständige Persönlichkeit, auf Selbsttätigkeit und Individualität.

Kinder werden nicht als Objekte des Handelns und der Entscheidung Erwachsener angesehen, sondern als eigenständige Persönlichkeiten, die respektiert und ernst genommen werden.

Auch die „Jüngsten“ sind eigenständige junge Menschen, die mit ihrer Meinung und ihren Bedürfnissen beteiligt werden wollen und darin steckt ein wichtiger Schlüssel zur Bildung in der frühen Kindheit.

Exemplarisch haben wir fünf dieser Rechte aufgelistet:

- Das Recht zu schlafen oder sich auszuruhen, wenn es müde ist, aber nicht "schlafen zu müssen". Jedes Kind hat ein elementares Grundbedürfnis nach Ruhe. Dabei werden Erlebnisse und Erfahrungen verarbeitet. Deshalb darf es bei uns schlafen, wenn es müde ist und wird von uns auch nicht aufgeweckt.
- Das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess im eigenen Tempo. Kinder dürfen sich in unserer Einrichtung ohne Zwang und Druck entwickeln. Dies bezieht sich auf verschiedene Bereiche, wie z.B. auf die motorische und sprachliche Entwicklung oder auf das individuelle Trockenwerden eines Kindes.
- Das Recht so akzeptiert zu werden, wie es ist, mit all seinen individuellen und unterschiedlichen Fähigkeiten.
- Das Recht auf zuverlässige Beziehungen und Rituale im Tagesablauf zu haben.

- Das Recht zu forschen, zu experimentieren und vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Durch Selbsttätigkeit kann das Kind Akteur seiner Entwicklung sein. Es will die Welt, in der es lebt, aktiv erfahren und erforschen.

2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

Die Bezugspersonen nehmen jedes Kind in seiner Individualität wahr und akzeptieren es in seinem Wesen. Authentisch leben sie den Kindern vor ihre Gefühle auszudrücken und damit umzugehen. Sie beobachten die Kinder und schaffen entsprechende Bedingungen, geben ihnen Zeit und Raum, um sie in ihrer Neugier und ihrer Entwicklung zu unterstützen. Dabei ist eine vertrauensvolle Beziehung die Grundvoraussetzung und Basis für Entwicklung.

Zudem leben die Bezugspersonen im Alltag klare Strukturen und Rituale vor, welche für Kinder sehr wichtig sind, da sie ihnen Sicherheit geben.

Die Erwachsenen bieten den Kindern Schutz und Sicherheit damit diese sich entfalten können. Sie zeigen ihnen Grenzen und Konsequenzen, damit sie ihre Fähigkeiten als soziale Wesen weiter ausbauen können.

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

In unserer Arbeit mit Kindern orientieren wir uns an der UN-Kinderrechtskonvention, dem Hessischen Erziehungs- und Bildungsplan und unseren pädagogischen Vorstellungen. Unsere Aufgaben in der pädagogischen Arbeit umfassen die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern.

Kinder haben das Recht auf Liebe, Pflege, Versorgung und eine gewaltfreie Erziehung, Chancengleichheit und Bildung. Kinder haben das Recht auf Respekt, das Recht auf Schutz vor Überlastung jeglicher Art und schließlich das Recht auf Fantasie und eigene Welten.

Durch unser Münchner Eingewöhnungsmodell lernen Kinder sich emotional sicher zu fühlen. Sie lernen ihre Umgebung, die anderen Kinder und pädagogischen Fachkräfte, unsere Räume und die Tagesabläufe kennen. Vertrauen und Sicherheit bilden die Basis für das sichere Gefühl des Kindes und somit für das Lernen.

Wir möchten Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit stärken, sie beim Aufbau ihres Selbstbildes und ihrer Selbstständigkeit unterstützen. Ein wichtiger Bestandteil um all das zu erreichen ist für uns die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und der regelmäßige Austausch über Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder.

3.1. Bildung

Wir sehen Bildung in einem ganzheitlichen Ansatz vom Kind aus.

Uns ist es wichtig Kinder liebevoll zu begleiten, sodass sich die Kinder selbstbestimmt und in ihrem eigenen Tempo entwickeln und lernen können. Sie lernen durch Nachahmung von Erwachsenen und anderen Kindern. Sie lernen und bilden sich jeden Tag, zu jeder Uhrzeit. Im Spiel lernen sie soziale Werte und Normen kennen, sie lernen zu verlieren und zu gewinnen. Sie lernen sich mit Dingen zu beschäftigen, die sie interessieren und lassen sich dadurch ständig auf neue Herausforderungen ein. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, ihnen die nötige Zeit und den Raum zu Verfügung zu stellen, die sie für ihre Neugierde und Experimente im Alltag benötigen. Wir begleiten sie dabei als sogenannte Ko-Konstrukteure, indem wir durch soziale Interaktion ihre geistige, sprachliche und soziale Entwicklung fördern.

3.2. Erziehung

In den ersten Lebensjahren hat die Bildung und Entwicklung sozialer Kompetenzen einen enormen Stellenwert. Aus diesem Grund ist es uns ein zentrales Anliegen, Kinder zu sozial starken und kompetenten Menschen zu erziehen, die ihre eigene Entwicklung aktiv mitgestalten. In der Krabbelstube lernen sie wie es ist, Teil einer Gruppe zu sein und sie lernen sowohl die eigenen Gefühle und Grenzen als auch die der anderen Kinder und Erwachsenen zu erkennen. Die Bedürfnisse des Einzelnen sind genauso wichtig, wie die der Gruppe zu berücksichtigen. Wir erklären den Kindern, wenn ein Bedürfnis gerade mal nicht gestillt werden kann, weil die Situation das nicht zulässt und die Gruppe in dem Moment Vorrang hat. Wir sind bemüht den Kindern ein zutrauendes Maß an Empathie und Emotionalität zu vermitteln.

Durch körperliche und verbale Annäherung erfahren sie die unterschiedlichen Reaktionen der anderen Kinder, erleben deren und ihre eigenen

Grenzen. Sie lernen Rücksicht aufeinander zu nehmen und entwickeln Mitgefühl. Aber auch die Bewältigung auftretender Konflikte wird erprobt und erlernt, wobei die Erfahrung, wie sie sich selbst behaupten, eine wichtige Kompetenz ist.

Für das Handeln der Kinder braucht es Freiräume, aber auch Schutz. Deshalb bleiben wir als sichere Basis im Hintergrund und greifen ein, wenn ein Kind mit einer Situation überfordert ist oder signalisiert, dass es unsere Unterstützung braucht.

3.3. Betreuung

Betreuung umfasst die Sorge um das körperliche und seelische Wohlbefinden der Kinder. Eine Grundvoraussetzung für eine gute Betreuung ist, dass sich Kinder bei uns wohl und sicher fühlen. Dazu gehören vertraute Bezugspersonen, die Kindergruppe, feste Rituale und bekannte Tagesabläufe.

Als weiteres wichtiges Element der Betreuung kommt hinzu, dass wir die Grundbedürfnisse der Kinder nach emotionaler Nähe, Sicherheit, Nahrung, Sauberkeit, Bewegung und Ruhe sicherstellen. Auf dieser Grundlage können sie sich bei uns entfalten, Neues ausprobieren und lernen mit Misserfolgen und Niederlagen umzugehen.

3.4 Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern und der effektive Schutz des Kindeswohls entsprechen dem Recht des Kindes auf Entwicklung und Entfaltung. Gleichwohl stellt dies eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar. Kinder sind besser vor Gefährdungen geschützt, wenn sie sich wertgeschätzt fühlen und sich für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen können. Wir als Bezugspersonen unterstützen die Kinder nach unseren besten Möglichkeiten und sichern so die Rechte der Kinder innerhalb der Einrichtung und gewährleisten durch entsprechende Qualitätskriterien den Schutz vor Gewalt.

Unser internes Schutzkonzept gemäß SGB VIII (KJHG), das Standards und Verfahren zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung beinhaltet, ist und wird von uns verpflichtend umgesetzt.

Um unbeabsichtigte Grenzverletzungen von Fachkräften an Kindern zu vermeiden achtet der Träger auf die fachliche Qualifikation und die persönliche Eignung der Beschäftigten.

Ebenso lässt sich der Träger ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis von seinen Angestellten ausstellen. Über geregelte Einstellungs- und Informationsverfahren sowie über regelmäßige Fortbildungen für alle Beschäftigten nimmt der Träger die erforderlichen Beiträge zur Umsetzung des § 72a SGB VIII wahr.

Durch einen wertschätzenden Umgang der Teammitglieder untereinander, eine offene Gesprächskultur mit gegenseitigem Feedback, regelmäßige Teamsitzungen und Supervisionen können Handlungsweisen, Handlungsmuster und Sprache im Alltag der Kinder reflektiert werden.

Konzeptionell werden zusätzlich entsprechende Verfahren entwickelt, wie z.B. das Beschwerdeverfahren oder die Umsetzung der Beteiligungsrechte der Kinder, siehe Kapitel „Partizipation und Beschwerdemanagement“.

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

4.1 Psychomotorik

Der Begriff Psycho-Motorik ist ein Hinweis auf die enge Verbindung von Psyche und Motorik und ist ganzheitlich zu sehen.

Sich bewegen heißt voranzukommen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne.

Bewegung ist ein unverzichtbarer Bestandteil von Erziehung und Bildung.

- Aus anthropologischer Sicht ist der Mensch von klein auf ein auf Bewegung und Erfahrung angelegtes Wesen, das des Einsatzes aller Sinne bedarf, um sich ein Bild von der Welt und sich selbst zu machen.
- Aus entwicklungspsychologischer Sicht benötigt das Kind vielfältige Gelegenheiten zum Explorieren und Erkunden seiner dinglichen und räumlichen Umwelt über Spiel und Bewegung.
- Aus lernpsychologischer und neuropsychologischer Sicht bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage kindlichen Lernens.
- Aus sozialökologischer Sicht sind Bewegungsangebote notwendig, um die durch den gesellschaftlichen Wandel bedingten Defizite der heutigen Lebenssituation auszugleichen.
- Aus gesundheitspädagogischer Sicht ist es unerlässlich, die Vielzahl der Bewegungserkrankungen, welche viele Kinder bereits bei der Einschulung haben, auszugleichen.
- Aus Sicht der Unfallprävention und Sicherheitserziehung ist es unabdingbar die motorischen Fähigkeiten der Kinder zu trainieren, um Unfällen vorzubeugen.

Bei Kindern wird diese wechselseitige Beeinflussung von Psyche und Motorik deutlich sichtbar. Freut sich ein Kind über ein Ereignis, kann es vor Freude hüpfen, lachen oder die Arme in die Höhe werfen.

Ist es zornig oder ärgerlich, kann man das ebenfalls an seiner Motorik ablesen, z.B. an herabhängenden Mundwinkeln (Mimik), eingezogenen und verspannten Schultern oder daran, dass es Fußstritte austeilt.

Umgekehrt üben motorische Vorgänge einen Einfluss auf das Gefühlsleben (die Emotionen) aus, beispielsweise können Kinder, deren Bewegungsfreude und Aktivitäten wie Klettern, Balancieren, Rennen, Springen oder Schaukeln durch ständiges Reglementieren eingeschränkt werden, nur schwer Freude an ihren motorischen Aktionen und Fähigkeiten entwickeln. Gefühle von Angst, Unlust, und Gehemmtheit begleiten ihr motorisches Tun und verhindern in den meisten Fällen ein befriedigendes Bewegungsverhalten und Gefühlsleben.

Erfolgreich gemeisterte Aktivitäten tragen zum Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls bei. Zu erkennen ist dies beispielsweise daran, dass das Kind auch schwierige oder neuartige Anforderungen in „Angriff nimmt“. Ein gutes „Selbst- Wert- Gefühl“, mit dem Wissen um die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen beflügelt Entwicklung und Lernen.

Vor allem im frühen Kindesalter ist Motorik eng verknüpft mit Wahrnehmung, Vorstellen, Denken, Erkenntnis und Sprache, also dem kognitiven Bereich. Viele Bewegungen umfassen mehr als nur das Entwickeln und Üben von motorischen Fertigkeiten.

Die unterschiedlichsten Erkenntnisse über Vorgänge und Zusammenhänge in unserer Umwelt, aber auch eigene körperliche Merkmale und Fähigkeiten werden in der Bewegung und bei motorischen und feinmotorischen Aktionen vom Kind erfahren und begriffen.

Auch zwischen dem motorischen Verhalten und dem Sozialverhalten besteht eine enge Verbindung, denn gerade Kinder knüpfen soziale Kontakte oft über motorische Aktivitäten.

Während die Kommunikation zwischen Erwachsenen vorwiegend über die Sprache abläuft, sind es im Kleinkind- und Vorschulalter hauptsächlich motorische Verhaltensweisen, die Kommunikationsprozesse in Gang setzen und das Sozialverhalten beeinflussen. Bewegung und körperlicher Ausdruck sind die ersten und wichtigsten Kommunikationsmittel, die einem Kind bereits im vorsprachlichen Alter zur Verfügung stehen, um sein Bedürfnis nach Interaktion und Kommunikation mit anderen Menschen zu befriedigen. Über breite Bewegungs- und Sinnesreize ermöglichen wir jungen Menschen Erfahrungen zu machen.

Einige Beispiele:

- Im Bad bei spielerischen Experimenten mit Wasser
- Im Atelier beim Malen mit Fingerfarbe, Kleister, kneten...
- Im Wald beim Erkunden der Natur
- Im Bewegungsraum beim Klettern, Hüpfen, Fahren, Rennen, Bauen, Tanzen oder beim Ausprobieren und Testen der Bewegungsbaustelle.

Weiterführende Literatur und Informationen:

- Zimmer, Renate. Handbuch der Bewegungserziehung, Herder Verlag 2009
- Zimmer, Renate. Kinder unter 3 – von Anfang an selbstbewusst und kompetent, Herder Verlag 2009
- Zimmer, Renate. Braucht Bildung Bewegung? Früh übt sich wer nicht sitzen bleiben will. Osnabrücker Kongress 2006 über „Bewegte Kindheit“.
- www.zappa-bonn.de
- www.bpa-aucouturier.de

4.2 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit

Gruppenarbeit heißt für uns, dass die pädagogische Arbeit in drei festen Gruppen stattfindet. Jedes Kind gehört einer Gruppe an, in der es jeden Tag seine Mahlzeiten einnimmt und dort auch seinen Schlafplatz hat. Gerade Kleinkinder brauchen eine überschaubare Gruppengröße, damit sie sich an und in der Gruppe orientieren können und sich nicht darin verlieren. Den Kindern fällt es so leichter sich mit ihrer Stammgruppe zu identifizieren und ihren Platz in der Krabbelstube zu finden. Innerhalb der Gruppe gibt es geplante sowie ungeplante Aktivitäten. Dies kann einerseits ein gemeinsames Angebot sein, wie das Malen, Kneten, Basteln, Singen oder andererseits eine Aktivität, die nur einige Kinder innerhalb der Gruppe betrifft, z.B. das Gestalten mit Kleister, Fingerfarbe oder Wasserspiele. Hierfür wird meist ein abgegrenzter Raum genutzt.

In festen Gruppen lernen die Kinder gegenseitig ihre Namen und sich ihrer Gruppe zuzuordnen. Dadurch festigt sich ihr Gruppenzugehörigkeitsgefühl. Sie erfahren "ich" hat hier einen festen Platz, ich gehöre hier her. So bekommen die Kinder Orientierung, Sicherheit und ein starkes Gemeinschaftsgefühl.

Manche unserer pädagogischen Angebote richten sich gruppenübergreifend an Kinder in einem bestimmten Alter und einer bestimmten Entwicklungsstufe. Darüber hinaus gibt es gruppenübergreifende Begegnungen beim morgendlichen Ankommen, auf unserem Außengelände, dem Spielplatz und bei Ausflügen. Die Kinder erweitern dabei ihre Handlungsspielräume, sie lernen andere Kinder und Bezugspersonen kennen und machen Erfahrungen in einer breiteren Mischung der Altersstruktur.

Uns ist es auch wichtig, dass sich die Kinder aller Gruppen untereinander kennen und die Möglichkeit haben zu den anderen Bezugspersonen eine Beziehung aufzubauen. Gleichzeitig erleben sie die Krabbelstube nicht nur als einzelne voneinander getrennte Gruppen, sondern als eine größere Einheit, in der es viel zu entdecken gibt.

Auch in Bezug auf die Nachmittagsgestaltung ist es sinnvoll, dass alle Kinder zu jeder Bezugsperson ein vertrauensvolles Verhältnis haben, da aus allen Gruppen eine Nachmittagsgruppe zusammengelegt wird.

Gruppenübergreifendes Arbeiten bietet den Kindern außerhalb der eigenen Gruppe intensive Bildungsmöglichkeiten an. Mit gleichaltrigen Kindern können sie in einer Kleingruppe neue Erfahrungen sammeln, Anregungen erhalten und ungestört arbeiten. Sie erleben neue Kinder und ErzieherInnen und erhalten einen neuen Blickwinkel auf ihr Umfeld. Das gruppenübergreifende Arbeiten bietet nicht nur den Kindern ein größeres Experimentierfeld, es ist auch für die Bezugspersonen von Vorteil, wenn sie alle Kinder kennen. Auf dieser Basis kann z.B. ein Austausch über Entwicklungsbeobachtungen im gesamten Team stattfinden.

4.3 Spiel und Freispiel

Das Spiel ist die elementarste Ausdrucksform des Lernens überhaupt und die grundlegende Art der Kinder, die Welt in ihren vielen Schattierungen zu erleben und zu begreifen. Spielen und Lernen sind untrennbar miteinander verknüpft und bilden die Grundlage für soziales Lernen, Kommunikation, Denk- und Wahrnehmungsprozesse, Kreativität, motorische Fähigkeiten etc. Bei jüngeren Kindern hängt das Spielverhalten vom Reifungsprozess ab, während sich die Spiele älterer Kinder eher am Angebot orientieren.

Ein Kind muss spielen um sich in seiner Persönlichkeit ganzheitlich entwickeln und lernen zu können. Dabei ist Spielen immer mit Wahrnehmung und Bewegung verbunden. Hier eignen sich Kinder tagein, tagaus und aus eigenem Impuls heraus die Fähigkeiten und Fertigkeiten an, die sie später als Erwachsene benötigen. Im Spiel wird die Welt mit allen Sinnen erforscht, begriffen und verändert. Das Spiel kann überall als spontaner Impuls oder als ein durchdachtes Angebot von Seiten der Erzieher/innen stattfinden. Hier wird auf die Bedürfnisse und Interessen des einzelnen Kindes eingegangen, weitere Spielpartner werden integriert. Freiräume und Spielmaterial werden gemäß dem Entwicklungsstand angeboten.

Zwischen einem angeleiteten Spiel und dem Freispiel gibt es den Unterschied, dass sich die Erwachsenen beim Freispiel mehr zurücknehmen und das Spielmaterial sowie die Raumgestaltung nach den Bedürfnissen der Kinder vorbereiten. Hier können die Kinder nun während einer bestimmten Zeitdauer spontan ihrem Tätigkeitsdrang ohne Vorgaben nachgehen. Sie können Spielmaterial, -ort, -dauer und -partner frei wählen.

In unserer Einrichtung wird dem Freispiel ein großes Gewicht beigemessen und entsprechend viel Raum, Ruhe und Zeit eingeräumt. Freies Spiel ist zweckfreies Tun um des Spielens willen. Es dient vor allem der Entwick-

lung von Selbstständigkeit und Eigeninitiative beim Kind. Es muss selbst Entscheidungen treffen, im Spiel den Umgang mit Materialien erproben und Problemlösungen finden. Die Lernfreude wird durch die freie Wahl von Spielmaterialien, Spielformen und Spielort unterstützt. Daneben bietet das freie Spiel dem Kind die beste Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, indem es selbst seinen Spielpartner auswählt.

Hier können Kinder durch Nachahmen das Erlebte verarbeiten, sie lernen Konflikte mit anderen zu lösen, Zielorientierung sowie Ausdauer und Konzentration.

Durch das angeleitete Spiel wird das Repertoire der Kinder an Spielformen breiter und vielfältiger. Im Wechsel mit dem freien Spiel wird dieses kreativer und fantasievoller.

Die Kinder profitieren von einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen dem angeleiteten Spiel und dem Freispiel.

4.4 Außenaktivitäten

Das Team der Krabbelstube Miniflitzer möchte den Kindern so oft es geht die Möglichkeit bieten nach draußen zu kommen und ihre Umgebung zu erkunden. Sie erleben dadurch hautnah die verschiedenen Jahreszeiten, den Wechsel von Temperaturen und die Veränderungen in der Natur. Wir geben ihnen die Möglichkeit etwas Neues kennenzulernen. Draußen gibt es für sie neue Herausforderungen, die Bewegungsanreize schaffen und die Sinneswahrnehmung schärfen. Die größeren Kinder lernen jüngere Kinder an die Hand zu nehmen, auf sie aufzupassen und Verantwortung zu übernehmen.

In unserem Außengelände haben die Kinder die Möglichkeit im Sandkasten zu spielen, das ebenerdig eingebaute Trampolin zu benutzen, sich in einem Spielhäuschen aufzuhalten oder einfach nur die Natur entdecken. Diese Spielgeräte und alles andere wird von den Kindern fantasievoll in ihr Spiel einbezogen.

Die Gruppen besuchen auch die Spielplätze der Umgebung, um den Kindern neue Anreize zu geben. Dort können sie mit fremden Kindern auch außerhalb ihrer Altersgruppe in Kontakt kommen. Für Ausflüge stehen uns zwei Bollerwagen zur Verfügung. Auch Tragegurte für die Jüngsten sind vorhanden, ebenso ein Buggy für zwei Kinder. Je nach Möglichkeit legen wir geringe Entfernungen zu Fuß zurück. Auf unseren Wegen lernen die Kinder sich im Straßenverkehr zu bewegen und sich an den Erwachsenen und anderen Kindern zu orientieren.

Durch die zentrale Lage der Krabbelstube in Sachsenhausen sehen wir viele verschiedene Fahrzeuge wie Feuerwehrautos, Krankenwagen und die Müllabfuhr. Wir benutzen öffentliche Verkehrsmittel wie die Straßenbahn, S-Bahn, U-Bahn und den Bus. Um zu den öffentlichen Verkehrsmitteln zu gelangen müssen wir auch Rolltreppen und Fahrstühle benutzen.

Manchmal ergibt es sich, dass wir mit den Kindern gemeinsam Materialien, die wir für Bastelarbeiten brauchen, im Supermarkt einkaufen oder auch Veranstaltungen, wie z.B. in der Alten Oper "Pegasus - Musik erleben" besuchen. Auch der Frankfurter Zoo und der Stadtwald werden von einigen Kindern erkundet. Ebenso gehen wir an den Main und schauen uns dort die Tiere an. Die Kinder werden von uns "wetterfest" angezogen, sodass das Wetter kein Hinderungsgrund ist, um in die Natur zu gehen.

Die Umgebung zu erkunden bedeutet sich zu bewegen und frische Luft zu atmen.

4.5 Sprachentwicklung und -förderung

Die Sprache ist unsere Verbindung zu unseren Mitmenschen. Wir nutzen sie sehr vielfältig und von Geburt an – bereits der erste Schrei ist ein Signal an die Außenwelt ein Bedürfnis des Neugeborenen zu verstehen und darauf zu reagieren. Sprache beginnt also nicht mit dem ersten Wort, sondern mit dem ersten Laut und Kommunikation beinhaltet nicht nur Verbales, sondern auch Mimik und Körpersprache – unsere Aufgabe wiederum ist es Signale zu erkennen, zu verstehen und entsprechend darauf zu reagieren.

Auch die Sprachentwicklung hat bei jedem Kind ihr eigenes Tempo und ihren individuellen Verlauf. Deshalb ist es wichtig Kinder nicht zum Sprechen zu drängen, sondern ihnen altersgemäß Situationen, Emotionen, Sachverhalte u. ä. zu erklären. Dies ist der Hauptbestandteil der Sprachförderung. Wir begleiten unser Handeln sprachlich. Zudem fließen in unseren Alltag natürlich Aspekte wie Bücher anschauen, Lieder und Fingerspiele mit ein.

4.6 Feste und Feiern

Feste

In unserer Einrichtung werden mehrere Feste im Jahr gefeiert, auch mit den Eltern zusammen. Die Veranstaltungen sind entweder traditionelle oder jahreszeitgebundene Feste, welche von den Eltern und den Mitarbeitern gemeinsam vorbereitet werden. Durch die offene und ungezwungene Form dieser Veranstaltungen haben die Eltern die Möglichkeit sich untereinander kennen zu lernen. Dadurch werden die Gruppenzugehörigkeit und der Zusammenhalt in der Kita gestärkt.

Feiern

Geburtstage und Abschiede (siehe Kapitel 5) werden bei uns gefeiert. Das Geburtstagskind steht dabei im Mittelpunkt. Die Eltern des jeweiligen Geburtstagskindes spendieren etwas zu essen, in der Gruppe wird gesungen und ein kleines selbstgemachtes Geschenk übergeben.

4.7 Raumgestaltung

Bei der Raumgestaltung der Miniflitzer stehen vor allem die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund. Die Gruppenräume sind altersgerecht eingerichtet und geben Raum für soziale Begegnungen. Sie orientieren sich an den Entwicklungsbereichen und den Interessen der Kinder. Die Hochebenen in den Gruppen bieten Gelegenheiten zur motorischen Entfaltung sowie zum Rückzug. Verschiedene Spielbereiche mit Kinderküche, Bauklötze und alltagsnahe und sinnesanregende Spielsachen geben Kindern Raum zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit und regen zum Spielen an. Des Weiteren versuchen wir Spielbereiche abzutrennen um den jüngeren und älteren der „Jüngsten“ die Gelegenheit zu altersgerechtem Spielen zu ermöglichen. Ein Teil der Gegenstände steht den Kindern auf Augenhöhe und uneingeschränkt zur Verfügung. So können die Kinder ihren Interessen und Bedürfnissen eigenständig nachgehen und ihre Selbstständigkeit und Eigeninitiative stärken. Für Ruhephasen kann die Bücher- und Sofaecke genutzt werden. Sie lädt zum ruhigen Spielen, Entspannen und zur gemeinsamen Zeit mit den pädagogischen Fachkräften ein. Das Anschauen von Büchern regt Gespräche an und fördert die Sprachentwicklung der Kinder.

Außerdem stehen den Kindern zwei weitere Funktionsräume zur Verfügung: ein geräumiger Bewegungsraum und ein Atelier. Fahrzeuge, Klettergeräte, eine Schaukel, große bunte Schaumstoff-Bauklötze sowie weitere bewegungsanregende Materialien bieten im Bewegungsraum die Möglichkeit für die motorische Entwicklung, Freispiel und Phantasie. Das Atelier ist mit verschiedenen und umfangreichen Mal- und Bastelmaterialien ausgestattet. Hier können die Kinder ihre Kreativität entdecken und auszuleben.

Das Außengelände der Miniflitzer ist mit einem großen Sandkasten mit Spielsachen, einem Spielhäuschen, einem Weidetunnel sowie einem Trampolin ausgestattet. Es bietet Gelegenheiten die Natur zu erkunden, zur Bewegung, zum Freispiel, zur Entfaltung der Phantasie, zum Rückzug sowie zu sozialen Begegnungen.

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Menschen durchlaufen in ihrem Leben immer wieder Übergangsphasen, sogenannte Transitionen. Auch der Eintritt in die erste Kindereinrichtung ist ein solcher Übergang für Kinder und Eltern. Übergangsphasen sind von starken und häufig auch zwiespältigen Emotionen begleitet. Daher ist eine feinfühlig und professionell gestaltete Eingewöhnungsphase für Kinder und Eltern unverzichtbar, damit Kinder zu Übergangsgewinnern werden und Eltern Vertrauen und Sicherheit aufbauen können.

Eingewöhnung

Um den Übergang der Familie in die Krabbelstube behutsam zu gestalten, arbeiten wir in Anlehnung an das Münchener Modell, einem Konzept zur sanften Eingewöhnung.

Die Eingewöhnungsphase ist eine sehr spannende und interessante Zeit im Leben eines Kindes und deren Familie. Spannend und interessant, weil es in der neuen Umgebung viel zu entdecken, zu erkunden und zu beobachten gibt. Angefangen bei den Spielsachen, den Räumlichkeiten, den fremden Kindern und Erwachsenen bis hin zu einem unterschiedlichen Tagesablauf in einem anderen Lebensalltag. Ein Kind wird sich einer neuen Situation, einer neuen Umgebung und fremden Personen stellen. Das ist für Kinder und oft auch für uns Erwachsene eine Situation, die uns unter Stress setzt. Das Kind und die Eltern, die Kindergruppe und auch die ErzieherInnen brauchen Zeit sich gegenseitig kennen zu lernen und Vertrauen aufzubauen. Denn nur, wenn Mutter und Vater Vertrauen in die Einrichtung und in die pädagogischen Fachkräfte haben, können sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl dort hinbringen und alleine lassen. Haben sie das Gefühl nicht, merkt ihr Kind das automatisch, denn Kinder reagieren darauf sehr sensibel. Wenn es dort niemanden kennt und kein Vertrauen in ErzieherInnen, Kinder und in seine Eltern entwickeln kann, kann es sich nicht trennen.

Kinder müssen das Gefühl haben, dass sie angenommen sind, egal um was es geht. Weinen bedeutet nicht nur: "es geht mir schlecht, ich habe Angst, bin wütend", es bedeutet auch: "ich fühle mich sicher, meine Gefühle zu zeigen und werde angenommen und nicht abgelehnt, wenn ich weine". Nur Kinder, die diese Sicherheit haben, zeigen ihren Schmerz, ihre Trauer.

Kinder brauchen Zeit sich mit neuen Situationen aktiv auseinanderzusetzen. Nur wenn sie sich sicher fühlen, fangen sie an zu lernen. Lernsituationen und neue Situationen sind für sie Stresssituationen. Aber wenn sie sich dabei sicher fühlen, schaffen sie und ihr Körper es besser damit klarzukommen.

Vor der Eingewöhnung bekommen die Eltern von uns noch weitere Informationen zum Inhalt und Ablauf der Eingewöhnung.

Während der Eingewöhnung braucht das Kind möglichst viel Gewohntes und Gleichbleibendes in der Familie, denn diese bietet einen sicheren Hafen und Gegenpool zu der großen Vielfalt, die es im neuen Krabbelstubentag erlebt. Die täglichen Tür- und Angelgesprächen bieten die Möglichkeit sich intensiv mit der Bezugserzieherin auszutauschen. Die Begleitung des Kindes durch eine familiäre Bezugsperson ist dabei unerlässlich. Das Kind benötigt Zeit, um zu der Bezugserzieherin eine bindungsähnliche Beziehung aufbauen zu können.

Auch Übergangsobjekte wie Schnuller, Kuscheltiere, Flaschen oder Schmusedecken sind für Kinder in der Zeit der Eingewöhnung sehr wichtig.

Um einen Zeitdruck zu verhindern, empfehlen wir den Eltern sich mit einer Eingewöhnungszeitspanne von mindestens 4 Wochen vertraut zu machen. Ist die Eingewöhnung abgeschlossen führen wir nach ca. 8 Wochen ein ausführliches Abschlussgespräch.

Literatur

- Winner, Anna und Erndt-Doll, Elisabeth. Anfang Gut? Alles Besser! Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder, Verlag das Netz 2009

Abschied

Bevor ein Kind unsere Einrichtung verlässt, zum Beispiel um einen Kindergarten zu besuchen, versuchen wir es auf die neue Situation vorzubereiten. In vielen Situationsgesprächen wird mit dem Kind sein Abschied von der Gruppe, seine Trennung von der gewohnten Umgebung und seinen Spielpartnern thematisiert. Seine neue Umgebung besprechen wir anhand von Bilderbüchern mit dem Thema Kindergarten. In der Kindergruppe kündigen wir den baldigen Eintritt in den Kindergarten an. Auch an der Eltern-Infowand wird das Verlassen eines Kindes aus der Einrichtung angekündigt. Mit den Eltern des Kindes werden zuvor Gespräche über Trennungsängste, Vorfreude auf den Kindergarten und über den Abschied geführt.

Am letzten Tag in der Einrichtung wird ein Abschieds-Frühstück von den Fachkräften und den Eltern ausgerichtet. Für das Kind gibt es einen „Abschieds-Tisch“. Darauf befinden sich seine große Mal-Mappe, sein ICH-Ordner und ein Gruppen-Erinnerungsgeschenk. Diese Sachen darf es selbstverständlich mit nach Hause nehmen. Des Weiteren klebt das Kind sein Bild von der Schlafbox auf die „Wand der Ehemaligen“ in seiner Gruppe.

5.2 Schnuller

Wir sehen den Schnuller als wichtiges Objekt für das Kind an. Er besitzt für das Kind einen emotionalen Wert. Mit Hilfe eines Schnullers können insbesondere sehr kleine Kinder ihr natürliches Saugbedürfnis befriedigen. Mit steigendem Alter der Kinder nimmt das Saugbedürfnis ab, was allerdings nicht heißt, dass der Schnuller überflüssig wird. Die Funktion des Schnullers verändert sich.

Er hilft Kindern sich selbst zu regulieren. Nicht jedes Kind hat einen Schnuller, auch ein Kuscheltier oder andere Objekte von Zuhause können eine ähnliche Bedeutung haben.

Der Krippenalltag kann für Kleinkinder sehr anstrengend sein. Daher ist es uns wichtig, dass die Kinder Strategien entwickeln, ihren Stress zu regulieren. Der Schnuller ist hierbei eine von mehreren Möglichkeiten zum Stressabbau, aber auch um Geborgenheit zu erleben.

Aus diesem Grund dürfen Kinder bei uns in der Einrichtung ihren Schnuller immer haben, wenn sie ihn brauchen. Auf keinen Fall ziehen ErzieherInnen den Schnuller einfach aus dem Mund des Kindes heraus. Ältere Kinder ermutigen wir allerdings, ihren Schnuller auch mal für bestimmte Zeiträume weg zu legen. Während der Mahlzeiten geben die Kinder ihre Schnuller ab. In jeder Gruppe gibt es feste Orte für die Schnuller. Wir empfehlen kieferfreundliche Schnuller.

Wir wünschen uns, dass der Austausch über den Schnuller fester Bestandteil der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und ErzieherInnen ist. Aus diesem Grund sprechen wir in den Entwicklungsgesprächen regelmäßig über das Thema.

Wir verstehen, dass Eltern den Schnuller ab einem gewissen Alter/Entwicklungsstand des Kindes abgewöhnen möchten. Wir begleiten und unterstützen diesen Prozess gerne. Hierbei ist es uns wichtig, zum Wohle des Kindes in engem Austausch mit den Eltern zu sein. Es kann sein, dass ein Kind seinen Schnuller Zuhause kaum noch braucht. Da die Anforderungen in der Kita aber anders sind, kann es sein, dass der Schnuller hier noch länger oder häufiger benötigt wird. Wir wünschen uns, dass der Schnuller in einem sanften Prozess abgewöhnt wird.

Mögliche Strategien zur sanften Abgewöhnung vom Schnuller:

- ein anderes Übergangsobjekt mitbringen (Kuscheltier, Beißring, Puppe etc.)
- das Kind wird von seinen Eltern ohne Schnuller im Mund in die Kita gebracht (natürlich hat das Kind in der Kita einen Schnuller, der aber erst bei Bedarf geholt wird)
- Sublimierungsangebote zur Stressreduktion (Körperkontakt, intensive Zuwendung der Bezugsperson, Angebote zum Stressabbau, wie Wasserspiele, Kneten etc.) Hierbei ist allerdings zu beachten, dass wir dies im Kita Alltag nur in begrenztem Maße leisten können
- feste Zeiten/Situationen vereinbaren in denen der Schnuller Pause macht

5.3 Umgang mit kindlicher Sexualität und geschlechtsbewusste Erziehung

Die kindliche Sexualität ist gekennzeichnet von *Spontanität, Neugier und Unbefangenheit*. So kennen Kinder keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität; sie bewerten die verschiedenen Genussmöglichkeiten nicht, sondern nutzen unterschiedliche Gelegenheiten, um „schöne Gefühle“ zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen, Spannungen abzubauen, ihren Körper kennen zu lernen und sich des eigenen Geschlechtes bewusst zu werden.

Eine geschlechtsbewusste Erziehung und der Umgang mit Unterschieden ist ein Bestandteil in unserer Arbeit mit den Kindern.

Für eine sexualbejahende und körperfreundliche Erziehung sind uns folgende Aspekte wichtig:

- Identitätsentwicklung
- Sauberkeitsentwicklung (u.a. korrekte Benennung aller Körperteile)
- Berücksichtigung der Lebenswelten des Kindes (Kultur, Religion, Erziehung...)
- Begleitung des Einzelnen

Um jedem Kind eine individuelle Auseinandersetzung mit seinem Geschlecht zu ermöglichen, bieten wir unterschiedliche Möglichkeiten in unserer Einrichtung an:

- ausgewählte Kinderliteratur zum Thema Junge und Mädchen, Geburt....
- unterschiedliche Verkleidungsmaterialien für Rollenspiel und Nachahmung
- Rollenspezifisches Spielmaterial für Jungen und Mädchen
- Angebote: geschlechterhomogen und -heterogen
- Rückzugsmöglichkeiten in den einzelnen Räumen um sich in „Ruhe“ auszuprobieren
- gemeinsame Gänge zur Toilette (Miteinander in der Wickelsituation)
- individuelle Unterstützung und sprachliche Begleitung

5.4 Essen

Gemeinsames Essen und Tischkultur spielen schon immer eine große Rolle im Zusammenleben von Menschen. Heute sind diese Werte zunehmend bedroht durch Zeitmangel, Fastfood, Nebenbei-Essen und durch unterschiedliche Arbeitszeiten innerhalb der Familie. Gemeinsame Essenssituationen sind Bildungsräume, deren Vor- und Nachbereitung bieten „echte“ Lernfelder für komplexe Zusammenhänge - begreifbar durch praktisches Tun und Miterleben.

Deshalb sind gemeinsame Mahlzeiten für uns von großer Bedeutung und haben zudem noch folgende Vorteile:

- Ruhe und Entspannung im Tageslauf
- Gliederung des Tagesablaufs
- Gemeinschaftserfahrung stärkt die Lust am Ausprobieren und Teilen
- Tischsitten am Vorbild lernen
- Selbständigkeit entwickeln
- Tischkultur erleben
- Genussvolles Essen

Weiterhin ist uns wichtig:

- Zeit lassen und Gelegenheit geben zum Ausprobieren von Handgeschicklichkeit und Koordination
- mit Händen essen lassen als Sinneserfahrung
- kein zwanghaftes „Alles – probieren – müssen“
- nur kleine Mengen auffüllen bzw. selbst auffüllen lassen
- Störungen von außen vermeiden
- Vermittlung von achtsamen Umgang mit Nahrungsmitteln
- gemeinsamer Beginn, Tischspruch, gleitendes Ende

Unsere Faustregel lautet:

Wir entscheiden, *was*, *wann* und *wie* auf den Tisch kommt.

Jedes einzelne Kind entscheidet selbst, *ob* und *wie viel* es davon essen möchte. Diese Regel basiert auf unserer Überzeugung, dass Kinder – gerade in dem „zarten“ Alter, in dem sie bei uns in der Krabbelstube sind – sehr gut in der Lage sind, selbst einzuschätzen, wann sie satt sind bzw. wie viel ihnen guttut. Unser Vertrauen auf diese Fähigkeit der Kinder zur Selbstregulierung prägt unser pädagogisches Handeln und findet seine

Bestätigung in zahlreichen Forschungen, die zum Thema Essen und Essensverhalten der Kinder weltweit durchgeführt worden sind. Indem wir dem Kind unser Vertrauen in seine Fähigkeit, genau nach seinen Bedürfnissen zu essen, zeigen, stärken wir auch sein Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.

Im Einzelnen bedeutet das:

- Wir beginnen jede Mahlzeit mit einem gemeinsamen Ritual, wie Tischdecken, Tischspruch oder Fingerspiele
- Wir sind um ein gesundes, vielfältiges und ausreichendes Angebot bemüht.
- Es gibt viel Obst- und Rohkost
- Das Mittagessen wird jeden Tag frisch von einem Caterer geliefert. Hierbei wird auf die Ausgewogenheit der angebotenen Speisen geachtet und nach den Richtlinien der DGE ausgewählt. Das Frühstück und den Nachmittagssnack kaufen wir ein und bereiten ihn selbst zu.
- Bei Kindern, die eine Lebensmittelallergie haben, können ergänzend zum Speiseplan Lebensmittel mitgebracht werden. Ebenso achten wir auf einen sanften Übergang von Babynahrung zur gewöhnlichen Kost.
- Einen zuckerarmen Nachtisch gibt es einmal in der Woche und es gibt „Süßes“ in Maßen.
- Eine Ausnahme stellen Geburtstagsfeiern oder Feste dar. Hier entscheiden die Eltern selbst, was sie mitbringen möchten.
- Zum Trinken gibt es Wasser oder ungesüßten Tee. Auch zwischen den Mahlzeiten ermuntern wir zum regelmäßigen Trinken.
- Der Tisch wird möglichst gemeinsam gedeckt, Kinder dürfen helfen und tun das auch in der Regel sehr gern. Nach dem Essen lernen die Kinder ihr benutztes Geschirr abzuräumen.
- „Das Auge isst mit“ – dies gilt selbstverständlich auch und gerade für die Kinder. Deshalb wird bei uns auf ein „ansehnliches“ Anrichten des Essens geachtet.
- Wir achten auf eine gemütliche und einladende Atmosphäre.
- Das Essen steht übersichtlich angerichtet auf dem Tisch, jedes Kind darf sich selbst sein Essen nehmen. Wir helfen gern, wenn dies gewünscht bzw. nötig ist, z. B. bei den ganz Kleinen.
- Während des Essens üben die Kinder am Tisch zu bleiben. Jedes Kind bekommt die Zeit, die es für die Mahlzeit benötigt. Manche Kinder genießen ein ausgedehntes Mahl.
- Jedes Kind kann sein Besteck selber wählen.
- Wir ermutigen die Kinder ihre Wünsche am Essenstisch selbst zu äußern und leben ihnen einen freundlichen Umgang vor.

5.5 Regeln

Regeln sind Orientierungspunkte im Umgang der Kinder untereinander und zwischen Erwachsenen und Kindern. Regeln sind auf die spezifische Situation der Krabbelstube bezogen und sollen von allen respektiert werden. Sie dienen dazu Gefahren abzuwenden und den Umgang miteinander zu erleichtern. Die Einhaltung der Regeln dient dazu, dass sie Kinder sich sicher fühlen können und bei jedem Erzieher/in gleiche Reaktionen erleben.

5.6 Exemplarischer Tagesablauf

Mein Tag in der



7:30 - 8:40 Uhr	Ankommen und Spielen
8:45 - 9:15 Uhr	Frühstück in der Gruppe, Zähne putzen
9:15 - 9:25 Uhr	Ankommen
9:30 - 9:45 Uhr	Morgenkreis (Mo u. Fr) und feste Angebote
9:45 - 11:30 Uhr	Freispiel, Ausflüge, Projekte
11:30 - 12:00 Uhr	Mittagessen in der Gruppe
12:00 - 14:00 Uhr	Mittagschlaf
14:00 - 15:00 Uhr	Spielen
15:00 - 15:30 Uhr	Snack ist gruppenübergreifend
15:30 - 17:00 Uhr	Spielen

5.7 Ruhen und Schlafen

Kinder bewegen sich sehr viel und lernen unheimlich viel im Krabbelstuden-Alltag, und das macht müde. Deshalb brauchen sie nicht nur den Mittagsschlaf, sondern hin und wieder auch Ruhephasen während des Tages. Erkennen die Bezugspersonen, dass ein Kind müde ist (anhand von Mimik, Gestik oder Sprache), greifen sie dieses Bedürfnis auf und bieten Ruhemöglichkeiten an. Manche Kinder haben, obwohl sie offensichtlich müde sind, Schwierigkeiten zur Ruhe zu kommen, „runter zu fahren“, sie benötigen die Unterstützung der Erwachsenen. Dabei lernen diese die Kinder mit der Zeit immer besser kennen, auch Mithilfe der von den Eltern erhaltenen Informationen, und können dem Kind dann eine individuelle, alters- und entwicklungsgemäße Umgebung zum Ausruhen schaffen.

Um zum Mittagsschlaf zur Ruhe kommen zu können sind für Kleinkinder feste Abläufe und Rituale vom Mittagessen bis zum Mittagsschlaf sehr wichtig (z.B. das Zähneputzen, das Aus- oder Umziehen, der Toilettengang oder das Wickeln, die Entspannungsmusik usw.). Auch zum Schlafen wird wieder eine ruhige, abgedunkelte Situation geschaffen, in der jedes Kind seinen festen Schlafplatz hat, der auch möglichst seinen Bedürfnissen an-

gepasst wird. Schnuller, Kuscheltier, Decken, Kissen oder andere vertraute Objekte dürfen dabei natürlich nicht fehlen.

Da jedes Kind seinen eigenen Schlafrhythmus hat, also solange schläft wie es sein Organismus verlangt, wecken wir die Kinder nicht. Dies gilt auch für die Übergangsphasen in denen sie mittags mal länger schlafen und dann abends vielleicht mal schwerer ins Bett kommen. Das können manchmal schwierige Phasen sein, sowohl für die Kinder als auch für uns Erwachsene, doch wie auch viele andere Phasen braucht wiederum in dieser der Körper seine Zeit, um sich umzustellen und sich einen neuen Rhythmus anzugewöhnen.

Manche Kinder brauchen bereits während des Endes ihrer Krabbelstufen – Zeit des Öfteren keinen oder gar keinen Schlaf mehr. Es gibt eine Wachgruppe in der wir den wachen Kindern eine ruhige Beschäftigung anbieten, wie z.B. lesen, kneten, malen oder die Kinder sich etwas auswählen.

5.8 Sauberkeitsentwicklung / Pflege

In unserer Einrichtung sind wir bestrebt, die Zeit der Pflege als ein angenehmes und individuell auf die Bedürfnisse des Kindes ausgerichtetes Erlebnis zu gestalten.

Unsere Bäder sind mit großen Wickeltischen ausgestattet, über denen sich ein Spiegel befindet. Die Kinder betrachten interessiert sich und den Vorgang des Wickelns. Die ErzieherInnen kündigen ihre Handlungen an und verbalisieren stets ihr Tun. Im Einvernehmen mit dem Kind wird der nächste Schritt unternommen. So lernen die Kinder ihren Körper und die notwendigen Schritte zum Ent- und Ankleiden kennen. Die Kommunikation in der Pflegesituation wird als ein wichtiger Bestandteil der Beziehung zwischen Betreuendem und Kind verstanden. Diese intime Situation findet im geschützten Rahmen statt, idealerweise im Verhältnis Erzieher(in) – Kind 1:1.

Natürlich sind die Möglichkeiten und Bedürfnisse der Kinder altersgemäß sehr verschieden. Wir unterstützen die Selbständigkeit der Kinder und lassen sie den Wickeltisch selbst per Treppe erklettern, sobald sie das können. Die Kinder nehmen aktiv an der Situation teil. So legen sie sich beispielsweise hin, heben und senken den Po, um die Windel unterzulegen oder stehen alleine auf, um den Wickeltisch zu verlassen. Wir geben Hilfe zur Selbsthilfe, d.h. da wo Hilfe nötig ist und das Kind an seine Grenzen stößt, helfen wir weiter. Immer wieder aber bestärken wir die Kinder, ihre Fähigkeiten zu erweitern und freuen uns mit ihnen über die kleinen und großen Fortschritte.

Bitten die Kinder um das Wickeln im Stehen, wird dem stattgeben. Wir ermutigen die Größeren den Toilettengang auszuprobieren, sobald wir spüren, dass sie Interesse dafür entwickeln. Dabei ist die Vorbildwirkung der „Großen“, die bereits auf Toilette gehen, nicht zu unterschätzen. Wir regen die Kinder an, das Bedürfnis nach Intimität des Anderen zu achten und zu fragen, ob beim Wickeln oder dem Toilettengang zugeschaut werden darf. Auch Töpfchen stehen zur Verfügung um den Übergang zur richtigen Toilette zu erleichtern.

Für uns ist es selbstverständlich, beim Übergang vom Wickelkind zum Kind, welches die Toilette nutzt, jedes Erfolgserlebnis wertzuschätzen und die ersten Schritte der Sauberkeitserziehung positiv zu unterstützen. Die Kinder sollen ihre „eigene Produktion“ erleben und bewundern dürfen.

Wir geben praktische Hilfestellung und erklären die einzelnen Handgriffe vom Hinsetzen über das Abputzen, Spülen bis zum Händewaschen. Außerdem sorgen wir für eine saubere und sichere Umgebung und eine entspannte Atmosphäre.

Uns ist bewusst, dass in unserer Einrichtung nur der Grundstein für den 4 bis 5 Jahre währenden Prozess der Sauberkeitserziehung gelegt wird. Wir versuchen, den Eltern in dieser wichtigen Phase mit unserem Wissen über notwendige Reifungsprozesse beizustehen und ihnen zu vermitteln, dass diese Entwicklung ohne zeitlichen Druck und aus dem freien Willen des Kindes heraus geschehen sollte.

Je nach Selbstständigkeit des Kindes erlauben wir nach und nach das eigenständige „auf-Toilette gehen“, ohne jedoch das Kind „sich selbst zu überlassen“. Wichtig ist uns dabei, die Unterstützung der Autonomieentwicklung, aber auch die Akzeptanz der sich eventuell entwickelnden Schamgefühle. Bittet ein größeres Kind aber um Begleitung, ist eine Person seiner Wahl im Bad anwesend.

Um eine Regelmäßigkeit zu ermöglichen, gibt es feste Zeiten, in denen gewickelt wird, z.B. vor dem Mittagessen, vor und nach dem Schlafen. Trotzdem schauen wir stets auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder beim Wickeln und Toilettengang.

Pflegesituationen und der Beginn der Sauberkeitserziehung sind wichtige Themen in den ersten drei Lebensjahren. Besonders die „Pipi-Kacka“-Phase wird mit den Kindern auch innerhalb des Gruppengeschehens und mit Hilfe von Bilderbüchern thematisiert.

5.9 Beobachten und Dokumentieren

Um Kinder besser zu verstehen, Einblicke in ihre Entwicklung und ihr Lernen zu bekommen und sie gezielt zu unterstützen, beobachten und dokumentieren wir im Alltag.

Unter Beobachtung versteht man das gezielte Verfolgen von Handlungen und Abläufen der Kinder. Die Beobachtung erfolgt schriftlich mit einem Beobachtungsbogen oder mit der Videokamera. Wir beobachten auch nach dem EPD Verfahren (Entwicklungstabellen „Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation“ nach Ulrike Petermann, Franz Petermann und Ute Koglin), welches gezielte Einblicke in die verschiedenen Entwicklungsbereiche aufzeigt. Ergänzend machen wir ein Team-Blitzlicht. Durch eine ressourcenorientierte Beobachtungshaltung fördern wir jedes Kind in seiner eigenen Individualität. Außerdem bilden unsere Beobachtungen die Grundlage für Elterngespräche und den Austausch zwischen den ErzieherInnen.

Wir beobachten und dokumentieren auch mit Tagesplänen, in denen z.B. das Ess-, Schlaf- und Spielverhalten oder andere Vorkommnisse aufgeschrieben werden. Ergänzt werden diese durch sogenannte „Spontanbeobachtungen“, die im laufenden Betrieb auf Karteikarten notiert werden. Bei der Übergabe eines Kindes an die Eltern werden diese Beobachtungen täglich in einem kurzen „Tür- und Angel-Gespräch“ weitergegeben. Ebenfalls werden sie bei einem Mitarbeiterwechsel an die nachfolgenden ErzieherInnen weitergegeben, damit eine vollständige Übergabe gewährleistet werden kann.

Ein weiterer Teil der Dokumentation sind Fotografien. In verschiedenen Alltagssituationen in der Krabbelstube oder auch bei Ausflügen werden Fotos gemacht. Ausgewählte Bilder können jederzeit auf unserem digitalen Bilderrahmen im Foyer begutachtet werden.

Für jedes Kind wird ein „ICH-Ordner“ angelegt, worin Ausschnitte von dessen Krabbelstubenzeit mit diesen Fotos festgehalten werden. Somit ist es für das Kind möglich, die Zeit in der Einrichtung und seine Entwicklung auch noch Jahre später Revue passieren zu lassen. Die Bilder und Videos bekommen die Eltern beim Abschied mit.

5.10 Beschwerdemanagement

Die Notwendigkeit eines achtsamen und feinfühligem Umgangs mit den Beschwerden von Kindern ist unabhängig von deren Alter. Für unter Dreijährige ist es wichtig, dass ihre Beschwerden zeitnah und eng von einer Person begleitet bearbeitet werden.

Bei den Jüngsten stehen Themen wie Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Konfliktbearbeitung mit anderen Kindern und Erwachsenen, sowie die Bedürfnisse nach Zuwendung, Nahrung und Schlaf im Vordergrund. Hier ist es erforderlich, dass die Fachkraft die Beschwerde aus dem Verhalten der Kinder herausfindet. Wir unterstützen das Kind in der Wahrnehmung seiner Bedürfnisse und der Benennung seiner Gefühle. Dies trägt zum eigenständigen Handeln des Kindes bei und entspricht seinem Recht sich aktiv in einer Gemeinschaft einbringen und beteiligen zu können.

5.11 Partizipation

Darunter verstehen wir die aktive Mitgestaltung und Mitwirkung im pädagogischen Alltag. Den Jüngsten der Kinder geben wir die Möglichkeit teilzuhaben und mitzubestimmen. Im Dialog mit ihnen - dabei greifen wir ebenso nonverbale wie auch verbale Signale auf - unterstützen wir dies mit konstruktiver Haltung. Dies bedeutet, dass die Kinder bei allen Abläufen des Tages, wie Spielen, den Spielmaterialien, den Mahlzeiten, der Pflege, beim An- und Ausziehen oder beim Morgenkreis ihre Wünsche mit einbringen können. Die Einrichtung bietet den Kindern die Möglichkeit Lernerfahrungen bei der Entwicklung des Selbstkonzeptes und im sozialen Umgang zu machen. Ziel ist, dass kein Kind ungehört bleibt und ein demokratisches Grundverständnis für „Gemeinschaft“ vermittelt wird.

5.12 Inklusion

Unter Punkt 2.2 „Rechte der Kinder“ haben wir bereits ausgeführt, dass jedes Kind das Recht hat, „so akzeptiert zu werden, wie es ist, mit all seinen individuellen und unterschiedlichen Fähigkeiten.“

Das bezieht sich auf alle Kinder, die wir in unserer Einrichtung willkommen heißen: Kinder aus unterschiedlichen Kulturen, mit und ohne Beeinträchtigungen, mit unterschiedlichem sozioökonomischen Hintergrund, aus unterschiedlichen Familienkonstellationen, mit verschiedenen Kompetenzen und Bedürfnissen usw.

Wir begegnen allen Kindern und ihren Familien mit Wertschätzung und Interesse.

Ihre Vielfalt bereichert unseren Alltag und beinhaltet die Chance, das eigene Handeln zu überprüfen, neue Vorgehensweisen zu entwickeln und gemeinsam mit allen Kindern das Recht auf Bildung und Teilhabe umzusetzen. Indem wir zum Beispiel die Mehrsprachigkeit von Kindern als Kompetenz betrachten, erlebt das mehrsprachige Kind Wertschätzung und erfahren die anderen Kinder, dass es verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten gibt.

Barrieren, die zum Ausschluss führen könnten, werden überprüft und, wenn möglich, beseitigt. Um Kinder mit Beeinträchtigungen betreuen zu können stehen uns vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung, die wir nutzen können: so werden von unserem Träger die Qualifizierung zur Integrationsfachkraft angeboten, es gibt Arbeitskreise zum Thema Inklusion, zusätzliche Personalkosten können beantragt werden.

6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Ziele für die Zusammenarbeit

Beim BVZ, dem Träger der Krabbelstube Miniflitzer, tragen die Einrichtungen selbst die Verantwortung für die Kita. Hierbei unterstützt und berät der Träger die Einrichtung und übernimmt die Fach- und Dienstaufsicht.

Die MitarbeiterInnen der Krabbelstube arbeiten eng zusammen, um ihrem Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich nachzukommen.

Hierzu gehört beispielsweise der enge Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften über die Besonderheiten und individuellen Entwicklungsschritte aller Kinder. Dadurch wird gewährleistet, dass alle Teammitglieder alle Kinder kennen, über Allergien und notwendige Hilfsmaßnahmen bei chronischen Krankheiten informiert sind und sich gegenseitig vertreten können.

Neben den pädagogischen Fachkräften sind auch pädagogische Zusatzkräfte, PraktikantInnen im Anerkennungsjahr und unsere Hauswirtschaftskraft vollwertige Teammitglieder.

SchülerpraktikantInnen, PraktikantInnen in der pädagogischen Ausbildung und ungelernte Zusatzkräfte werden entsprechend ihrer individuellen persönlichen Reife und Fähigkeiten eingebunden.

Unabhängig von Funktion und Qualifizierung begegnen sich die Mitarbeitenden auf Augenhöhe und gehen respektvoll miteinander um. Alle Teammitglieder haben die Chance, sich einzubringen und den Kita Alltag zu bereichern.

6.2 Zuständigkeiten der MitarbeiterInnen

Innerhalb des Teams gibt es verschiedene Zuständigkeiten.

Der größte Teil der administrativen Tätigkeiten liegt in der Verantwortung der Einrichtungsleitung und der stellvertretenden Leitung. Hierzu gehören alle Belange rund um die Betreuungsverträge und die Krabbelstubenordnung, Personalmanagement, Dienstplanung, Hygieneschutz, pädagogische Arbeit, Finanzen, Vernetzung mit Kooperationspartnern sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und dem Elternbeirat und vieles mehr. Das Leitungsteam ist das Bindeglied zwischen der Krabbelstube und dem Träger.

In den jeweiligen Gruppen (Rennmäuse, Libellen und Quallen; sog. Kleintams) sind jeweils alle fest in der Gruppe tätigen MitarbeiterInnen für alle Kinder verantwortlich und stehen in Kontakt mit den Familien. Innerhalb der Gruppen ist die jeweilige Patin für die Eingewöhnung, administrative Tätigkeiten und Entwicklungsgespräche der ihr zugeteilten Kinder zuständig. In den gruppenübergreifenden Zeiten (z.B. Früh- und Spätdienst) sind alle Mitarbeitenden für alle anwesenden Kinder da und stehen den Eltern als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung.

Zusatzkräfte/ Aushilfen und „Springer“ sind keiner Gruppe fest zugeordnet und unterstützen immer dort, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Bei Abwesenheit (Urlaub, Fortbildung, Krankheit) der GruppenerzieherInnen unterstützen oder vertreten sich die Gruppen natürlich auch untereinander.

Den Großteil der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (alles rund um die Mahlzeiten, Einkauf, Wäsche und vieles mehr) übernimmt die Hauswirtschaftskraft.

Im pädagogischen Alltag sind einzelne MitarbeiterInnen für pädagogische Schwerpunkte, wie beispielsweise die Psychomotorikstunden oder die Anleitung von Praktikanten zuständig. Darüber hinaus gibt es im organisatorischen Ablauf weitere Zuständigkeiten, die für die Eltern nicht sichtbar werden.

6.3 Organisation der kinderfreien Arbeit

Alle pädagogischen Fachkräfte treffen sich wöchentlich zur Teamsitzung, in der neben organisatorischen Inhalten auch Informationen zu den Kindern und deren Entwicklungsstand ausgetauscht und pädagogische Angebote und Ziele ausgearbeitet werden.

Darüber hinaus kommen die Kleinteams wöchentlich zusammen, um alle Belange rund um die Gruppe (Organisatorisches, Aktuelles, Besonderheiten und Entwicklungsschritte der einzelnen Kinder, Raumgestaltung und vieles mehr) zu besprechen.

Zusätzlich stehen den pädagogischen Fachkräften individuelle kinderfreie Zeiten (die sogenannte Vorbereitungszeit) zur Verfügung, um Elterngespräche vor- und nachzubereiten sowie durchzuführen, administrative Aufgaben zu erledigen, Beobachtungen der Kinder auszuwerten, pädagogische Angebote vor- und nachzubereiten, die ICH-Ordner der Kinder zu gestalten, die eigene Arbeit zu reflektieren, sich weiterzubilden und vieles mehr.

Die Leitung und deren Stellvertretung sind teilweise vom Kinderdienst freigestellt, um ihre spezifischen Aufgaben erledigen zu können.

6.4 Supervision

Das Team der Einrichtung nimmt regelmäßig an Supervisionssitzungen mit einer externen Fachkraft teil. Ziel der Supervision ist die Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit sowie der Zusammenarbeit im Team. Ebenso kann in diesem Raum über die Entwicklung und die Bedürfnisse einzelner Kinder gesprochen werden, um individuelle Angebote zu erarbeiten.

Die Leitung und die Stellvertretung der Krabbelstube nehmen darüber hinaus an der spezifischen Leitungssupervision bzw. der Supervision für stellvertretende Leitungen teil.

6.5 Fortbildungen

Alle festangestellten MitarbeiterInnen können an fünf Tagen im Jahr an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen. Themen hierbei sind i.d.R. pädagogische Themen oder persönliche Themen, die die Arbeit betreffen. Diese dienen der Weiterentwicklung, Reflexion und Weiterbildung der Mitarbeitenden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden dem ganzen Team zur Verfügung gestellt und die Abläufe in der Krabbelstube dahingehend hinterfragt und weiterentwickelt.

Darüber hinaus gibt es sogenannte „Pflichtfortbildungen“, die in regelmäßigen Abständen stattfinden. Dazu gehören beispielsweise Erste Hilfe, Brandschutz, Infektionsschutz, Lebensmittelhygiene, Kindeswohlgefährdung und weitere Themen.

6.6 Qualitätsmanagement

Die Miniflitzer arbeiten hierbei nach dem trägerinternen Qualitätsmanagement „QualKi im Dialog“.

Die Einrichtung hat 2019 am speziell für Krabbelstuben entwickelten trägerinternen Evaluationsprojekt „Qualität im Dialog“ teilgenommen und wertvolle Hinweise von externen Beobachterinnen bekommen. Infolgedessen wurden einzelne Abläufe in der Kita angepasst oder reflektiert.

Auch die Teilnahme an Supervisionssitzungen und Fortbildungen dient der Weiterentwicklung der Qualität in der Kita. Wir verstehen die Qualitätsentwicklung einer Einrichtung als andauernden Prozess.

6.7 Konzeptionstage

An zwei Tagen im Jahr ist die Krabbelstube geschlossen, während die pädagogischen Fachkräfte an der pädagogischen Konzeption arbeiten. Hierbei können entweder neue Themen erschlossen oder bekannte Themen überprüft und aktualisiert werden. Dies wird beispielsweise dann nötig, wenn sich die Rahmenbedingungen oder gesellschaftliche Umstände verändert haben oder wenn neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorliegen. Einige Themen oder Unklarheiten werden auch im pädagogischen Alltag sichtbar und können am Konzepttag ausführlich bearbeitet werden.

Das Team bespricht die pädagogische Haltung und den konkreten Umgang mit Themen. Die Ergebnisse dieser Konzeptionstage werden verschriftlicht und den Eltern und allen Interessierten zugänglich gemacht. Eine Konzeption dient der Transparenz und ist Bestandteil der Qualitätssicherung einer Kita.

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Eltern sind die Experten ihrer Kinder und die wichtigsten Bezugspersonen. Die Kita ist eine familienergänzende Einrichtung. Beide tragen jeweils ihren Teil zum Wohlergehen des Kindes bei. Hierbei ist es wichtig, dass das Verhältnis zwischen den MitarbeiterInnen der Kita und den Eltern von gegenseitiger Wertschätzung, Offenheit und Vertrauen geprägt ist. Das beinhaltet von beiden Seiten regelmäßigen Kontakt, Gesprächsbereitschaft und vor allem auch gegenseitige Informationen über alle Belange des Kindes. Außerdem trägt Kommunikation und Transparenz dazu bei, dass Eltern die pädagogische Arbeit nachvollziehen und verstehen, die in unserem Kitaalltag gelebt werden.

Auch Kinder merken, wie die Beziehung zwischen den Erwachsenen ist und nehmen Stimmungen wahr, die die pädagogische Arbeit mit den Kindern beeinflusst.

7.1 Ziele für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Hauptziel unserer Arbeit und Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine Erziehungspartnerschaft in Kooperation zum Wohle des Kindes.

Die Kinder verbringen unter der Woche einen großen Teil ihrer Spiel-, Lebens- und Entwicklungszeit in unserer Einrichtung. Daher ist uns ein offenes, vertrauensvolles und wertschätzendes Verhältnis zu ihren Eltern sehr wichtig. Wir sind jederzeit ansprechbar für Fragen, Anregungen oder auch Kritik und möchten hierüber mit den Eltern im stetigen Austausch stehen. Von unserer Seite aus informieren wir die Eltern über die Zeit, die ihre Kinder mit den anderen Kindern und uns verbringen, über deren Entwicklung, Erlebnisse, Abenteuer und manchmal auch Ärgernisse und Streitigkeiten.

7.2 Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung für einen Krabbelstubenplatz erfolgt über das städtische Portal KindernetFrankfurt. Die Platzvergabe erfolgt nach den Richtlinien und Aufnahmekriterien der Stadt Frankfurt. Je nachdem, ob und wie viele freie Kitaplätze es in unserer Einrichtung gibt, werden mehrere Eltern zu einem Infotag oder einzelne Eltern direkt zum Vertragsgespräch eingeladen. Bei diesem haben die Eltern die Möglichkeit die Räumlichkeiten der Einrichtung und uns im ersten persönlichen Kontakt kennenzulernen. Zudem besprechen wir alles rund um die Anmeldung, informieren über den pädagogischen Alltag und beantworten gerne ihre Fragen. Im Aufnahmegespräch wird dann der Kitavertrag mit allen Anlagen, die Mitwirkungspflichten der Eltern und vieles mehr besprochen.

7.3 Information

Der Informationsaustausch erfolgt bei uns auf vielfältige Weise und wird je nach Dringlichkeit und Anforderung angepasst. Es gibt den mündlichen Austausch innerhalb der Tür- und Angel-Gespräche, Telefonate oder geplante Elterngespräche und den schriftlichen Austausch in Form von El-

ternbriefen analog und digital, Info-Wänden im Eingangsbereich der Einrichtung, dem schriftlichen Eltern A-Z usw.

7.4 Elterngespräche

Elterngespräche bilden die Basis für unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit und dienen dem Informationsaustausch. Bei uns Miniflitzern gibt es folgende Formen des Elterngesprächs:

- Erstkontakt:
Der Erstkontakt erfolgt telefonisch oder per Mail nach der Anmeldung im „Kindernetfrankfurt“ und dient einem ersten Informationsaustausch
- Informationsveranstaltungen:
Bei diesen zeigt die Leitung die Räumlichkeiten, informiert über den pädagogischen Alltag und beantwortet die Fragen der Eltern (erstes Hineinschnuppern in den Miniflitzeralltag).
- Aufnahme-/Vertragsgespräche:
Beim Aufnahmegespräch gibt es noch viele Informationen rund um unsere Krabbelstube, so wird beispielsweise die Kitaordnung ausgehändigt oder auch die Informationen bezüglich des Datenschutzes...
- Erstgespräche zu Hause
Vor Beginn der Eingewöhnung nimmt der oder die Eingewöhnungspatin Kontakt mit der Familie auf und vereinbart einen Termin für ein Erstgespräch. Dieses findet bei den Familien zu Hause, folglich in der gewohnten Umgebung des Kindes, statt. Bei diesem lernen BezugserzieherIn und Familien sich kennen, klären noch offene Fragen und schaffen die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- Täglich stattfindende Tür- und Angel-Gespräche in der Bring- und Abholzeit
Ein zentrales Element im Krabbelstubenalltag sind tägliche kurze Tür- und Angelgespräche. Sie dienen dem gegenseitigen Austausch, um auf die Bedürfnisse des Kindes bestmöglich eingehen zu können. Themen sind dabei der Tagesablauf mit seinen Geschehnissen, Mahlzeiten, Schlafenszeiten.
- Eingewöhnungsabschlussgespräche
Nach der Eingewöhnung erfolgt ein Abschlussgespräch, in dem die Eingewöhnung reflektiert wird und das weitere Vorgehen besprochen wird.
- Halbjährlich stattfindende Entwicklungsgespräche
Entwicklungsgespräche erfordern eine gute Vorbereitung. Dafür beobachten die BezugserzieherInnen die Kinder im pädagogischen Alltag genau und dokumentieren ihre Entwicklung mithilfe der Entwicklungstabellen „Entwicklungsbeobachtung und- Dokumentation (EBD)“ nach Ulrike Petermann, Franz Petermann und Ute Koglin und der „Entwicklungstabelle“ nach Kuno Beller. Um zudem die Individualität des Kindes mit dessen Stärken und Bedürfnissen in den Fokus zu rücken, findet im Gesamtteam ein sogenanntes „Blitzlicht“ statt. Das bedeutet, dass sich das gesamte Team auf Grundlage des gruppenübergreifenden Arbeitens in Bezug auf das Kind austauscht. Ergänzend kommen noch die

Rückmeldungen der Psychomotorikstunde hinzu. Diese Informationen werden von der jeweiligen Bezugserzieherin verschriftlicht und im Gespräch an die Eltern ausgehändigt.

- Abschlussgespräche
Bevor die Kinder in den Kindergarten wechseln erfolgt ein Gespräch, bei dem die Entwicklung während der Zeit in unserer Kita reflektiert und besprochen wird. Es wird über den Übergang in den Kindergarten gesprochen.
- Sonstige anlassbezogene Gespräche
Bei Bedarf kann jederzeit ein Termin für ein außerplanmäßiges Gespräch gefunden werden.
- Eltern-Kind-Nachmittage und Elternabende
ergänzen die Zusammenarbeit (siehe Punkt 7.5)

7.5 Eltern-Kind-Nachmittage und Elternabende

Einmal im Jahr findet bei den Miniflitzern ein themenbezogener Gesamtelternabend statt und zweimal im Jahr gruppenbezogene Eltern-Kind-Nachmittage. Beide Veranstaltungen werden vom Team organisiert und bieten die Möglichkeit, dass sich sowohl die Eltern und das Team als auch die Eltern untereinander besser kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen.

7.6 Elternbeirat

Einmal im Jahr findet in jeder Gruppe eine Elternbeiratswahl statt. Es wird ein Elternbeirat und ein/e Stellvertreter/in gewählt, der die Elternschaft vertritt. Die Termine für die gruppenbezogenen Elternbeiratswahlen (Quallen, Libellen und Rennmäuse) werden im Voraus bekannt gegeben. Der Elternbeirat, die Leitung und stellvertretende Leitung treffen sich in regelmäßig stattfindenden Elternbeiratssitzungen, wo sämtliche Belange des Kitaalltags miteinander besprochen werden.

7.7 Beteiligung

Um gemeinsam mit den Eltern die Entwicklung der Kinder begleiten zu können ist der Austausch über Beobachtungen sowohl von unserer Seite in der Krabbelstube, als auch über Beobachtungen im familiären Alltag von großer Bedeutung. Dies erreichen wir durch:

- Gemeinsames Abstimmen und Vorgehen zum Wohle des Kindes (Kooperation)
- Fähigkeiten, Kompetenzen, Ressourcen der Eltern können eingebracht werden
- Beratung zum Thema Entwicklung, Autonomiephase, Sauberkeitserziehung, Gesundheit etc.
- Gemeinsame Gestaltung der Übergänge
- Beratung, Vermittlung von Fachdiensten bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken des Kindes
- Hospitationen

Über unterschiedliche Beteiligungsformen können sich Eltern beim Elternbeirat, bei der Gestaltung von Festen (Frühlings-, Sommer- und Weihnachtsfest) und anderem engagieren und mitwirken.

7.8 Beschwerdemanagement

Den Miniflitzern ist eine offene Gesprächs- und Beschwerdekultur wichtig. Beschwerden dürfen sein, sind willkommen und sind eine Gelegenheit Verhalten, Abläufe, Vorstellungen... zu überdenken. Meinungsverschiedenheiten, Probleme, Missverständnisse, Anregungen oder auch Beschwerden sollten, wenn möglich direkt und zeitnah mit der direkt betreffenden Person geklärt werden. Sollte dies nicht möglich sein steht auch jede andere MitarbeiterIn zur Verfügung, die sich dem Thema annimmt. Bei Bedarf wird im Team und/oder mit der Leitung darüber gesprochen und der Handlungsbedarf abgestimmt. Dieses Ergebnis wird zeitnah an Eltern und Beteiligte zurückgemeldet, um dann eine gemeinsame Lösung zu erarbeiten.

Des Weiteren besteht auch die Möglichkeit über den Elternbeirat einen Bedarf oder Beschwerden einzubringen. Einen konstruktiven Umgang mit Beschwerden nutzen wir zur Qualitätsverbesserung im Alltag.

8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir verstehen die Krabbelstube als Teil des umliegenden Sozialraumes. Die Krabbelstube wird größtenteils von Familien aus dem Stadtteil besucht. Da wir die Familien über unsere Ressourcen hinaus unterstützen möchten, kooperieren wir mit verschiedenen Einrichtungen oder vermitteln bei Bedarf.

8.1 Sozialrathaus

Bei den Kinder- und Jugendämtern, die sich in den Sozialrathäusern befinden, können sowohl finanzielle als auch weitere Unterstützungen für die Kinder und ihre Familien beantragt werden. Falls gewünscht helfen wir den Erziehungsberechtigten hierbei gerne.

8.2 Kindergarten

Bevor ein Kind in den Kindergarten wechselt, besucht es zusammen mit seiner Patin und anderen Kindern die neue Kita. Dadurch tragen wir zur Konsistenz der Bildungsverläufe bei. Wir gestalten den Übergang möglichst sanft und bereiten das Kind bestmöglich auf die bevorstehenden Veränderungen vor (vgl. 6.1).

Beim Abschlussgespräch erhalten die Eltern ein Protokoll, in dem einige Besonderheiten und vollzogene Entwicklungsschritte zu ihrem Kind festgehalten sind. Dieses können die Eltern falls gewünscht dem neuen Kindergarten vorlegen. Aus Datenschutzgründen gibt die Krabbelstube selbst keine Informationen über das Kind an andere Kindertagesstätten weiter.

8.3 Frühförderstellen/ Beratungsstellen

In Frühförderstellen und Beratungsstellen (z.B. Erziehungsberatung) arbeiten ExpertInnen, die die Familien bei Bedarf deutlich besser unterstützen können als die pädagogischen Fachkräfte der Krabbelstube. Deshalb empfehlen wir den Eltern bei Bedarf den Besuch dieser Einrichtungen. Deren Angebote sind kostenlos und die Teilnahme freiwillig.

Die Kita kann den Eltern die Inanspruchnahme von Diensten der Frühförder-/ Beratungsstellen empfehlen und sie, falls gewünscht, bei der Kontaktaufnahme und ggf. Antragsstellung unterstützen. Umgekehrt kann sich auch die Krabbelstube Unterstützung bei den Beratungsstellen holen und sich zu allgemeinen Themen beraten lassen.

Wenn die Kita sich zu einem bestimmten Kind bzw. dessen Entwicklung beraten lassen möchte, stimmt sie ihr Handeln mit den Eltern ab und bittet sie um eine Schweigepflichtentbindung. Die Gespräche zwischen ErzieherInnen und Beratungsstelle finden dann üblicherweise im Beisein der Eltern und in enger Abstimmung mit den Eltern statt.

8.4 Weitere Institutionen

Unsere Einrichtung steht im regelmäßigen Kontakt zu umliegenden Kindertageseinrichtungen. Regelmäßige Arbeitskreise, persönliche Treffen und Telefonate vertiefen hier unsere Zusammenarbeit.

Des Weiteren kooperieren wir mit den umliegenden Ausbildungsstätten für pädagogische Fachkräfte (Fachschulen für Sozialpädagogik, höhere berufliche Fachschulen für Sozialassistenten, Hochschulen und Universitäten), die unsere PraktikantInnen besuchen.

In unserer Einrichtung finden die Eltern Informationen über Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder, Eltern und Familien. Falls gewünscht helfen wir bei der Suche nach geeigneten Freizeitaktivitäten oder Hilfeangeboten im Stadtteil oder im gesamten Stadtgebiet.

Im Flur hängt zudem ein „Wegweiser Kindergesundheit“ aus. Einmal im Jahr besucht uns eine Zahnärztin bzw. ein Zahnarzt zum Frühstück und übt mit den größeren Kindern das Zähneputzen.

Impressum

Krabbelstube Miniflitzer
Mühlbruchstraße 13
60594 Frankfurt - Sachsenhausen

Telefon: 069 / 6060 5373
Email: miniflitzer@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Humboldtstraße 12
60318 Frankfurt

Telefon: 069 9150 107 00
Telefax: 069 9150 107 28
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Karina Rother

Konzepterarbeitung: Das gesamte Team der Krabbelstube

Überarbeitung: Juli 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube. Jedwede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus ist nicht gestattet.